

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** in der Stadt für Abholer monatlich 28 Mt., durch Boten bezogen monatlich 30 25 Mt., bei Postbest. monatlich 32 Mt. inkl. Post. Einjährig 300 Mt., halbjährig 150 Mt., Vierteljahrs: 75 Mt. Einzahlungsstelle: Postfach 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

**Anzeigenpreis** Der 8spaltige Millimeter Spalten 1,50 Mt. und der 4spaltige 2,00 Mt. Anzeigen mit 6 Mt. Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6,00 Mt. in Zahlung genommen. Abgabetermin: 75 Mt. Vorzugsweise. Anzeigen für den 10. Juni. Sonntagspreis 100. Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valk.)

### mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 174.

Donnerstag, den 27. Juli 1922

162. Jahrgang.

#### Lageschronik

**Polenreise** bezeichnet die Erörterung der Rheinlande als das höchste Ziel seiner Politik.  
**Die ersten Schritte einer Einigung** zwischen Berlin und München.  
**Die Reichsregierung** lehnt den bayerischen Rechtsstandpunkt ab, heute endgültige Beschlüsse.  
**Beschneidung** über die Mäandern des Leopoldstades und die Beteiligung Berliner Behörden.  
**Die bayerische Regierung** verbietet den Studenten das Tragen schwarz-weißer Hütchen.

#### Bayerische Vorschläge zur Einigung

**Vor der Einbringung des Reichstags?**  
Berlin, 27. Juli. In unternichteten Kreisen heißt man es für wahrscheinlich, daß der Reichspräsident von sich aus die Initiative zur Beilegung des Konfliktes ergreifen werde, und zwar in einer Form, die unter Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reiches die bayerischen Empfindlichkeiten soweit wie möglich schonet. Der Reichspräsident werde voraussichtlich nicht unmittelbar von seinen verfassungsmäßigen Rechten, die Aufhebung der bayerischen Verfassung zu fordern, Gebrauch machen, sondern der bayerischen Regierung den Weg zeigen, wie sie selbst auf dem Boden der Verfassung wieder zurückfinden könnte. Dem Wunsche aus ist bereits angedeutet, daß sich ein Kompromiß auf der Grundlage finden ließe, daß Bayern einerseits den Widerstand gegen das Republikanische, also in der Hauptsache gegen den Staatsgerichtshof aufgibt, die Reichsregierung andererseits das Jugendhindernis macht, an diesem Staatsgerichtshof einen besonderen bayerischen Senat einzurichten und später bei Inkrafttreten des Reichsministerpolitzeigesetzes in ähnlicher Art eine besondere bayerische Abteilung. Es werde angeklungen, daß Graf Seraphin demnach nach Berlin kommen werde, um darüber mit der Reichsregierung zu verhandeln.

Wie der „Borndorfs“ mitteilt, ist der Reichstagspräsident Goebbels, der zeitweilig von Berlin abwesend war, wegen der gespannten innerpolitischen Lage gestern nachmittag nach Berlin zurückgekehrt, um mit der Reichsregierung über die eventuelle Einsetzung des Reichsausschusses Besprechungen zu führen. Der Reichstag muß einberufen werden, falls ein Antrag auf Aufhebung der bayerischen Verfassung durch den Reichstag von einer Partei eingebracht wird. Wie es heißt, wollen die Anknüpfungen einer derartigen Unterredung. Ihre endgültige Stellungnahme wollen sie von den Ministern der Regierung abhängig machen. Demokratische Politiker äußerten sich ebenfalls in dem Sinne, daß ein Appell an das Reichsgericht allein nicht ausreiche, weil eine Klärung der Lage in kürzester Zeit erfordere sei, als das Reichsgericht für seine Entscheidung brauche. Bei den Parteien der Rechten, namentlich den Zentrumspolitikern, werden Hoffnungen gehegt, daß die Einberufung des Reichstages nicht erfolgen werde. Insbesondere der Reichspräsident des Reichsausschusses Dr. Dietrich hat der Meinung Ausdruck, daß die Lösung durch den Spruch der Regierung beim Reichsgericht am vorzuziehen sei, eben weil sie Zeit zur Beruhigung der Erregung bei beiden Seiten lasse. Der Reichsausschuss wird wahrscheinlich am Freitag zusammentreten, um über die Einberufung des Reichstages Beschlüsse zu fassen.

#### Eine Erklärung der Reichsregierung.

Das Ergebnis der gestrigen Kabinettsberatung.  
Berlin, 27. Juli. Mittwochs nachmittag sagte unter dem Vorherrsche des Reichsausschusses Dr. Dietrich das Kabinett, das sich mit der bayerischen Krise beschäftigte. Als Ergebnis veröffentlichte die Regierung eine Erklärung, in der auf den Ernst der Lage hingewiesen wird. Zum ersten Male seit der Gründung des Reiches sei der Zustand eingetreten, daß eine Landesregierung einem verfassungsmäßig zustehenden Reichsgericht für ihr Gebiet die Geltung verweigere. Es heißt in der Erklärung dann weiter: Nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung ist die Haltung der bayerischen Regierung verfassungswidrig und unzulässig. Kein Tag der Reichsverfassung gibt einem Lande das Recht, das Inkrafttreten eines Reichsgesetzes behalben zu verhindern, weil es bei einem Teile der Bevölkerung

#### Poincarés wahres Gesicht.

Paris, 17. Juli. Der „Revue“ veröffentlicht aus dem Pariser Blatt „Médian“ einen Artikel, wonach Poincaré in den letzten Tagen die Chefbedakteure der großen Pariser Zeitungen zu sich gebeten hätte um ihnen seine Aufschauung über die Zukunft und die Gegenwart Frankreichs mitzuteilen. Er bebauerte zunächst die Gerüchte als ob Frankreich vor einem Bankrott und vor einem Ansturm gegen die Steuerbehörden stünde. Poincaré glaubt nicht daran. Weiter führte er aus, daß er heimlich berührt wäre, wenn Deutschland zahlen sollte, denn dann wäre Frankreich verpflichtet, die Rheingebiete zu räumen. Er verleihe die Vorteile seiner bisher gemachten Anstrengungen, um mit der Waffe (I) in der Hand die Bevölkerung des Rheinlandes auf siebzig (II) Wege für Frankreich zu gewinnen. Er stellte die Chefbedakteure vor die Frage, ob sie glaubten, daß es besser wäre, Geld einzufordern als neue Gebiete zu holen. Poincaré ist der Auffassung, daß es besser wäre, weiter zu besetzen und zu erobern als einzufordern. Man brauche eine starke Armee und einen leidigen Patriotismus, da nur dadurch der Verfall der Vertrag gerettet werden könnte. Wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfülle, so müßte Frankreich abtreten. Der „Médian“ von Paris veröffentlicht ein offizielles Dementi, das aber, obwohl der Artikel von vier Tagen erschien, bisher nicht erfolgt ist.

#### Frankreichs Propaganda am Rhein.

Koblenz, 27. Juli. „Anfangs der von „Journal“ veröffentlichten Meinungen und Sportfeste am Rhein hielten der kommunistische Propaganda. Die reichten in Koblenz bestehende Propagandazentren. Sie reichten die Bekanntheit als Symbol der bayerischen Propaganda. Man könne bereits große Erfolge. Die Propaganda wurde nicht auf allen Seiten vertrieben. So wurde Frankreich bei einer Volksabstimmung vollständige Besitz auf den definitiven Besitz der Rheinlande erhalten.

auf Widerstand stößt. Würde man den Ländern diese Verfügung annehmen, so würde dies das Ende der deutschen Reichseinheit bedeuten.“ Die Erklärung weist weiter darauf hin, daß die bayerische Regierung bei der Beabsichtigung des Gesetzes ausgiebig Gelegenheit gehabt habe, ihre Bedenken auf verfassungsmäßigen Wege zur Geltung zu bringen, und daß in hohem Maße ihren Wünschen bei der Beabsichtigung des Gesetzes Rechnung getragen worden sei. Nachdem in der Erklärung auf die außerordentlichen Folgen des Schrittes der bayerischen Regierung aufmerksam gemacht worden ist, heißt es zum Schluß, Anfangs der Reichsregierung ist es, die Reichseinheit wiederherzustellen. Die bayerische Regierung hat durch den Mund ihres Ministerpräsidenten ein klares und festes Bekenntnis zum Reich und zur verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform abgelegt. Auf Grund dieses Bekenntnisses erwartet die Reichsregierung, daß die bayerische Regierung sich den Anordnungen nicht widersetzen wird, welche die Reichsregierung im Interesse der Erhaltung des Reiches zu stellen genötigt sein wird. Der Herr Mittwoch nachmittag angelegte Ministeramt ist nicht mehr zusammengetreten. Er wird sich Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten C. E. T. versammeln, um die endgültigen Beschlüsse zu fassen, auf die in der obigen Regierungserklärung bereits andeutungsweise hingewiesen werden ist.

#### Gegen eine Abtrennung Nordbayerns.

Ein württembergische Stimme.  
München, 27. Juli. Der „Frankische Anzeiger“ bezeichnet die gegenwärtige Spannung zwischen Bayern und dem Reich als die schwerste Belastung, die die Einheit des Deutschen Reiches seit seiner Gründung von 1871 bis heute erfahren hat. Das genannte Blatt schreibt weiter: Man darf insbesondere nicht, wenn man im Süden Bayerns mit der Einheit des Reiches lieblich ist, im Norden daselbst unglückliche Ziel in kleinerem Maßstabe nachmachen, und etwa durch Ausrufung der Republik Franken, mit der man vor einem Jahr gerade in Nürnberg in gewissen Kreisen liebäugelte, nun Südbayern aus dem Reich herauszubringen. Stuttgart, 27. Juli. Die „Württembergische Zeitung“ schreibt alle Schwierigkeiten kommen daher, daß Bayern in der Reichsverfassung nicht anerkannt wird, und obgleich es nur noch deutsche Länder gibt, als Bundesstaat, als ein vollständiges Gebilde im Deutschen Reich existiert. Das ist unzulässig und geht gegen den Geist der Reichsverfassung. Die Reichsregierung hat sich verpflichtet, die Einheit des Reiches zu erhalten. Die Reichsregierung hat sich verpflichtet, die Einheit des Reiches zu erhalten. Die Reichsregierung hat sich verpflichtet, die Einheit des Reiches zu erhalten.

#### Marksturz und Teuerung.

Die Geldentwertung nimmt immer mehr katastrophalen Charakter an, dem Ruval und der Krone folgt jetzt die Mark. Die Frage: Was wird aus der Mark? ist für den Zustand und Ausland gleich wichtig. Seit vorigem November letzte eine Zurückwanderung der im Ausland angelegten 40 Milliarden Mark ein, die mit kurzen Unterbrechungen bis zum heutigen Tage fortbesteht. Die ausländischen Restbestände drohen jeglichen Wert zu verlieren, was durch die Zunahme der Papiergeldemissionen über nicht verringert wird. Die Deutscherpresse hat heute 156 Milliarden Papiermark auf den Markt geworfen, alles damit in die Höhe treibend, Lebenshaltungskosten und Devisen. Der neue Zehntausendmarkschein, den man ausgibt, ist ebenfalls kein gutes Vorzeichen. Besonders Frankreich blickt immer fordernder auf die Entwertung der deutschen Finanzen, weiß es doch nur zu gut, daß all seine Dehnungen aus einem ausgeglichen Körper auch nicht mehr als einen Einstropfen herauszuholen können, weil eben nichts mehr vorhanden ist. Trotzdem fordert man von Deutschland innerhalb dieses Jahres die Kleinigkeit von 720 Millionen Goldmark und für eine Milliarde 450 Millionen Goldmark Sachleistungen! Die Ergebnisse des deutschen Exportes und des zu erwartenden Credits werden diese Summe nicht aufbringen können. Die Katastrophe steht vor der Tür. Der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands wird als nächste Folge den Zusammenbruch der französischen Finanzen nach sich ziehen. Denn bei Ausbleiben der deutschen Reparationsleistungen wird die notwendig geteilte französische Bilanz über den Haufen geworfen werden. Dadurch aber würde die größte internationale Schuldverwicklung der Feindländer ins Wanken geraten, der gegenseitige Kredit hört auf, der Handel stockt, die Weltkatastrophe ist da. Ein ungefähres Bild der Schuldverwicklung der europäischen Ententestaaten England, Frankreich und Italien erhält man bei Betrachtung der Finanzlage der U. S. A. An den 45 Milliarden Goldmark, wie eine Valutarechnung ergeben würde, die von den übrigen Ententestaaten aussehend, ist England mit 18, Frankreich mit 13 und Italien mit 17 Milliarden beteiligt. Während Englands Bilanz aktiv ist, stehen im Hauptbuch Frankreichs den 13 Milliarden Guthaben fast 25 Milliarden Goldmark Schulden gegenüber. In Papierform umgerechnet beträgt die französische Schuld Ende März dieses Jahres die runde Summe von 75 Milliarden.

Die deutsche Katastrophe droht — zum erstenmal scheint man ihre volle Schwere zu spüren. Stimmungsgedünge und Anfechtungen spuken in den Ministerien herum. Vom Tag zu Tag wächst die Gefahr. Schon hat als nächste Folge des Marksturzes eine wohnunfähige Teuerung eingesetzt. Um eine Goldmark zu kaufen, müssen heute 80 Papiermark gedruckt und im Ausland untergebracht werden. Dadurch werden die öffentlichen Ausgaben gewaltig vermehrt, was wieder eine Steigerung der Lebenshaltungskosten zur Folge hat. Der Großhandelsindex stieg allein im Juni von 6458 auf 7030, die Lebensmittel von 5847 auf 6405. Der Hyperinflation des Dollars um 8,4 Prozent entspricht eine Preissteigerung der Einfuhrwaren um 10 Prozent und ein Anziehen der Inlandswaren um 8,5 Prozent. Besonders Fleisch, Milch, Zucker und Getreide schneller in bisher unbekanntem Tempo um 28,5 Prozent empor. Es ist eine glatte Unmöglichkeit, daß die Höhe und Gehälter der Kaufkraftbewegung auch nur im entferntesten Maße folgen können. Eine erneute Zurückdrängung des Lebensstandards wird die Folge sein, die den künftigen Roharbeitsbedarf, den wichtigen Mittelstand infolge seiner sozialen Verarmung in härtesten treffen wird. Dies alles will man in Paris nicht bemerken oder man zieht daraus Schlüsse, die von geradezu genialer Unbegabtheit an wirtschaftlichen Verstand zeigen. So hat man infolge dieser Teuerungswelle einfach bestimmt, daß die Mitglieder der S. H. neben ihrem Finanzamt die erhöhte Beiträge vom Reich zu beziehen haben. Dies macht für einen General die monatliche Kleinigkeit von 103 800 Mark aus, während



er blühtigen einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Turner ab. Nur durch einen glücklichen Umstand wurde niemand getroffen. Die Schüsse gingen knapp an einigen Turnern vorbei. Der Mann wurde sofort übermäßig und durch die hinzukommenden Polizeibeamten nach der Wunde gebracht. Er hat angegebene Wunde richtig, ist jetzt noch nicht einwandfrei heil. Auch ist der Zweck seines Verhaftens noch nicht ermittelt. Der Täter ist eben etwas angekränkt zu sein. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

### Die neuen Bergarbeiterlöhne in Mittelfrankland.

Walle, 26. Juli. Anlässlich der Schiedsgerichts-sitzung, die zur Beilegung der Lohnfragen für die Ruhr-bezirk notwendig waren, sind auf dem Wege der freien Vereinbarung für den mittelfränkischen Braunkohlenbergbau von den Tarifparteien folgende Lohnbestimmungen festgelegt worden. In den Abrechnungen erhalten:

- alle männlichen erwachsenen Arbeiter eine Zulage von 52 Mark je Schicht;
- alle jugendlichen und weiblichen Arbeiter eine solche von 31,20 je Schicht;
- Lehrlinge eine wöchentliche Zulage von 190 Mark.

In den Abrechnungen beträgt die Erhöhung 90 v. H. der vorgezeichneten Lohnsätze.

Außerdem wird das Hausstandsgehalt um 2 M., das Kleingehalt um 1,50 und die Gehaltsbefreiung auf das Dreifache des bisherigen Betrages heraufgesetzt.

Die Vereinbarung tritt am 1. August in Kraft unter der Voraussetzung, dass der Schiedsgericht für den Ruhr-bezirk von den Parteien angenommen oder für verbindlich erklärt und den Werken durch Erhöhung der Kohlenpreise die nötige Deckung gewährt wird.

### Großfeuer in Leipzig.

Leipzig, 26. Juli. In der chemischen Fabrik König u. Co. brach heute ein Großfeuer aus, das in Benzin und Chemikalien reichlich Nahrung fand. Eine große Rauchwolke zieht über Stötteritz hin. Alle Jüge der Leipziger Feuerwehre waren am Brandort tätig.

### Verachtliche Waffensuche.

Jena, 26. Juli. Auf Grund einer Anzeige erfolgte am Dienstag hier im Beisein einiger Ententeoffiziere und eines Vertreters der Staatsregierung aus Weimar die Durchsuchung einer großen Speibüchsenfabrik nach Waffen. Es wurden dort große Mengen Gewehre, Maschinenpistolen und Säbren verstreut. Die Untersuchungen ergaben jedoch, dass es sich nicht um die geringste Art Waffen vorlag. Die Hausuntersuchung erstreckte sich vom Boden bis zum tiefsten Keller und auf die großen Lagerbehälter. Der Verdacht bestätigte sich in keiner Weise.

### Krausabfall.

Arnstadt, 26. Juli. Ein von hier nach Marzhausen fahrender Landwirt wurde von einem Straßenräuber überfallen und nach Geld durchsucht. Der Landwirt legte sich heftig zur Wehre. Es gelang ihm nach größtem Anstrengen, mit dem Raube davonzukommen. Am Raube bei Jena wurde in letzter Zeit einen Arnstädter Kaufmann seine ganze Barität (einige hundert Mark) geraubt. Ein etwa 30-jähriger Strahlförderer unter Vorhalt des Raubers die Barität. In der Gegend der Gegend traf sich heimlich ein Versteher an der Straßenseite. Es gelang ihm, sich zu entziehen; er trug einen Dolch und Revolver bei sich.

### „Dollische“ Zustände.

Eisenach, 25. Juli. Einem in der „Tagesspost“ erschienenen Einleitungsartikel, muss es auf der Bahnhofsstation Eisenach — Treffart zeitweilig „recht“ genügt — zugehen: „Am den Jug. der 4.48 Uhr nachmittags in Eisenach abfährt und die Arbeiter nach Weifen, besonders nach Greußen bringt, kann man interessante Beobachtungen machen. Ein Zug der Arbeiter nimmt auf der Weifen ein Platz, andere legen sich auf die Trittbretter und lassen ihre Beine links und rechts des Juges herumhängen; andere noch haben's soweit gebracht, daß sie ihre Knöchel von der Plattform aus verdecken. Weitens sind diese jugendliche Personen. Hält der Zug an den Stationen, so wird älteres alte Weifen, die eine oder andere, und ein anderes Kleid trägt als ein Arbeiter, durch Schimpfwörter und Anpöbeleien belästigt. Man wundert sich, daß nicht ältere vernünftige Arbeiter ihre jugendlichen Kollegen aus solches schändlichen Gebahren aufmerksam machen! Der Hinfie der Meinung, daß es den jugendlichen Arbeiter eine Weifen und auch diese jugendliche form? Diese Zustände dauern schon drei Jahre lang, und man muß sich wundern, daß hier die Eisenbahnbetriebe nicht energisch eingreift. Die Jugführer scheinen vollständig machtlos zu sein. Es geht jedem anständigen Menschen, nach 4. Klasse nach Greußen zu fahren und diesen Zug zum Weifen denungen.“

### Soldatenruher Körper eines Arbeiteres.

Dortmund, 27. Juli. Auf der Jagd „Sofort“ bei Dortmund fällt ein Arbeiter ein Arbeiter ab, wodurch drei Vergleute getötet wurden. Zwei der Vergleuten waren verheiratet.

### Der Widerzug Berlin-Bordern auslösch.

Edenburg, 27. Juli. Vom Wäderschlagung Perlm-Bordern sind bei Echoll beide Radwege entleert. Es entstand großer Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt, da der Zug langsam fuhr.

### Achtung, Fremdenfeind!

Zahl, 26. Juli. Von einem Personenträger, der die Nummer B 581 trug, wurden bei einige junge Leute angehalten. Als diese erwidern wollten, wurde aus dem Auto scharf nach ihnen geschossen. Man vermutet, daß man es mit Weibern der Fremdenlegion zu tun hat. Das Weifen soll in der Richtung nach Schillingen weitergefahren sein.

### Der Semmeringstrecke nicht weiter.

Hamburg, 27. Juli. In einer Versammlung der ausständigen Seemannsvereine wurde, nachdem die Streikleitung über die Zugangsfrage der Meeder berichtet hatte, beschlossen, den Streik weiterzuführen.

### Alte Tagewörter.

Deuben. Der Maschineningenieur Ernst Seiffert wurde auf der Grube Raumburg von einer Lokomotive überfahren und hat an den erlittenen Verletzungen. Er ist jetzt bei Weifen. In der Erde erkennt beim Vernehmung der 24-jährige Arbeiter Köhne. Er war in einem Strudel ertrunken in dem auch das Pferd den Gefunden hat. — Großwerber. Nach Beendigung des Städtischen sollte noch eine Ehrenpatrone abgeben werden. Die Jüngerin braunnte zu schnell ab und der Schmelzmeister Hillert erhielt schwere Verbrennungen, an denen er auf dem Semmering gestorben ist. — Weifen bei Halle. Der Bergarbeiter Weifen erlitt im Wägerscheinlochschacht durch niedergerathenes Gestein in schwere Verletzungen, daß er diesen erlitten. — Gschwanda. An den Wänden, die er bei einem Wägerscheinlochschacht hatte, ist der Bergarbeiter Ernst Weifen gestorben. — Jena. In den letzten Tagen ist der Wägerscheinlochschacht wieder zu weit geöffnet, daß die

# Letzte Depeschen

## Die allgemeine Entente-Konferenz.

London, 27. Juli. Im Foreign Office rechnet man damit, daß der Besuch Boicarses am etwa 2 Wochen hinausgeschoben wird als Folge von Klob Georges Besuch, die Konferenz so umfangreich wie möglich zu gestalten. Da er nach wie vor Wert darauf legt, daß Italien auf der Konferenz vertreten ist, gilt die Verschiebung als unvermeidlich. In italienischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, falls die politische Krise länger andauern sollte, daß ein außerordentlich der Königlich Kommissar für den am 1. August in London beginnenden Verhandlungen über das deutsche Moratorium und die Reparationsfrage ernannt werden wird.

## Morgan zu einer neuen Konferenz bereit.

Paris, 27. Juli. (Gg. Drahtber.) „Ghic Trib.“ meldet, daß der amerikanische Bankier auf eine offizielle Anfrage aus London geantwortet habe, er sei bereit, Anfang September einer neuen Sitzung des Bankierkongresses beizutreten.

## Der heutige Dollarkurs.

Berlin, 27. Juli. (Gg. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 518-520, um 12 Uhr mittags 515.

## Die heutige Kadmiumsituation verhandelt.

Berlin, 27. Juli. (Gg. Drahtber.) Der für heute vormittag angelegte Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Wert stattfinden sollte, ist in letzter Stunde zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Dieser Ministerrat sollte endgültige Beschlüsse über die Vahnen gegenüber zu treffenden Maßnahmen bringen. Die Verhandlungen, die der Reichspräsident eingeleitet hatte und die durch die Rückkehr des Reichspräsidenten Loeb eine Erweiterung erfahren haben, sind noch nicht zum Abschluß gelangt und sollen erst zu Ende geführt werden.

## Die angelegte Ernennung Prof. Dr. Rankaus.

Berlin, 27. Juli. (Gg. Drahtber.) Die Meldung von der bevorstehenden Ernennung des Prof. Dr. Rankaus zum Vorkursier in Ostaua gerührt auf Kombinationen. Die von zehnjähriger Stelle verlässt, ist entgegen anderslautenden Meldungen das Agreement für Graf Gooderff-Rankaus wieder nachgedacht noch erteilt worden.

## Genehmigung eines Zeppelinluftschiffes für Amerika.

Berlin, 27. Juli. (Gg. Drahtber.) Nachdem der Reichspräsident auf Grund des Erlässes der Regierung der Vereinigten Staaten den Bau eines für letztere bestimmten Zeppelinluftschiffes genehmigt hat in Abweisung von dem dem durch die Entente auferlegten Beschränkungen, wird eine entsprechende Verordnung in Reichsanzeiger veröffentlicht. Es heißt: „Die Luftschiffbau Zeppelin, m. b. H., in Friedrichshagen, ist zur Herstellung eines zweifachen Luftschiffes von 70 000 Kubikmeter Gasrauminhalt zu bauen und zu Probeflügen in Deutschland fahren zu lassen.“

Die „N. N.“ führt auf Grund einer Eigenmeldung aus Friedrichshagen hinzu, daß es sich um ein Luftschiff von 300 Meter Länge, 8 Meter größten Durchmesser, 82 Tausend Gesamtgewicht handelt, von fünf Motoren von je 400 PS eine Gesamtleistung von 125 Kilowatt versehen sollen. Die Bauzeit wird auf 9 Monate berechnet.

## Mittrauensvotum gegen Pilsudski abgelehnt.

Warschau, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung des Sejm wurde ein von den Rechten gegen den Staatschef Pilsudski eingetragenes Mittrauensvotum nach kurzer Debatte mit 28 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Damit dürfte die Kandidatur Sorantus erledigt sein.

Flüßiger aufgenommen werden konnte. Vora bei Magdeburg. Zur Überbrückung des Mittelatlantals wird eine große Brücke gebaut, die die Chaussee Weidenberg-Großmühlberg aufnehmen soll. — Sommer. Ein Automobil hat nach der Untersuchung der Unfallursache in der Telegraphenstraße. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. — Halle. In der Deutscherstraße wurde auf einem Baume eine noch unbekannte mütterliche Leiche aufgefunden. Man nimmt Selbstmord an.

## Maxim Gorki abtrünnig.

Man schreibt aus Moskau: Der bekannte russische Schriftsteller Maxim Gorki, dessen Stellungnahme zur Sowjetregierung im Laufe der ersten Regierungsjahre der Bolschewisten sehr wechselhaft war, entwickelte sich allmählich immer mehr zu einem rabiaten Sowjetanhänger. Die Sowjetregierung benutzte Gorki allmählich zum Streuzweck, wenn sie ihre atjastischen Regierungsverfahren in der Augen der bolschewistischen Anhängerschaft rechtfertigen wollte. Bekanntlich wurde der erste Hilfsauftrag für die Hungerrunde Sowjetlands, der einen warmherzigen Appell in Deutschland fand und u. a. auch von Gorki entlassen. Seit einiger Zeit weilt nun Gorki in Kuznetsk auf dem russischen Festland (Sowjetland), und nunmehr scheint in ihm eine Wandlung vorgegangen zu sein. Die „Jewetsija“ vom 7. Juli Nr. 149 bringt einen sehrschalen Artikel erbitterten Artikel gegen Maxim Gorki, weil dieser in einem Interview mit dem Schriftsteller Zolotarew sich die Behauptung aufgelassen hat, daß die Mehrzahl der Sowjetkommunisten Juden seien und durch die Verletzungen der religiösen Gefühle des russischen Volkes, Verwundung von orthodoxen Kirchen in Sibirien, Entleerung der Kirchenhäuser und die Getreideverpflichtungen bei der Bauern eine verärgerte erbitterte Stimmung gegen die Juden in Russland hervorgerufen hätten, daß selbst die rote Armee „nur die eiserne Disziplin und Todesurteile vor Gewalttaten gegen die Juden zurückhalte. Den Worten Gorkis zufolge „lobet der Antisemitismus zuerst in Russland noch niemals vorher, und bei der ersten Erschütterung der bolschewistischen Stellung sind das ganze jüdische Volk zum Exil gebracht worden.“ Nach der „Jewetsija“ schrieb Zolotarew sich nach dem Interview mit Gorki in seiner amerikanischen Zeitung: „Alle Juden sind der Ansicht, daß es das sicherste Mittel ist, die Juden in Russland zu vernichten, was Gorki verhängnisvoll haben hätte, daß er die Hände über dem Kopf verlor.“ Gorki selbst hat sich den Worten der

„Jewetsija“ zufolge in seinem Gespräch mit Zolotarew sich als warmer Freund des jüdischen Volkes bezeichnet. Dichtig sei ein Genie, kamen eine durchaus liebe Persönlichkeit. Einmalig eine gewaltige und harte Persönlichkeit. Man müsse die Exren vom Judentum unterscheiden. Zolotarew seien die verantwortungsvollen „Judenbeleg“, die die Gefühle des russischen Volkes mit Gärten trüben und dabei von Provokateuren aus der Zahl der ehemaligen Judenten-Beamten- und allerhand Abenteurern aufgelockert würden. Gorki gibt dem jüdischen Volke den Rat, sich in Russland die wirtschaftliche Tätigkeit und den Handel zu betreiben und sich nicht in die Angelegenheiten der russischen Kirche und in die Politik zu mischen. Die „Jewetsija“ lassen die Ausführungen Gorkis, daß er ein Freund des jüdischen Volkes sei, nicht gelten. Die Zeitschrift ist im Grunde fast, sein großer Mangel an Aufrichtigkeit, die er jetzt gegenüber dem russischen Volke und den westlichen jüdischen Volkswaffen auf sich genommen habe. Die Behauptungen Zolotarews, daß Gorki Ausschreibungen von seinen „Jüdischen Liebe zu den Juden“ öffentlich machen seien, halten die „Jewetsija“ gleichfalls für nicht beweiskräftig.

## Handel und Verkehr.

### Devisen weiter steigend.

Berlin, 26. Juli. Das Auswärtige der innerpolitischen Kritik in letzterem Anknüpfung an ausländischen Zahlungsmitteln führte am Devisenmarkt zu einer neuen Beseitigung. Der Dollar, der am Vorabend mit 505 M. schloß, setzte vormittags mit 512 M. ein und zog nach vorübergehender Abschwächung auf 509 M. bis auf 515 zu 513 M. am. Kurz vor 2 Uhr stellte sich der Dollar auf 512,50 und gegen 5 M. auf 513 M.

Devisen Devisenliste: London 2292,1-97,9 Paris 4259,5-80,35, Zürich 9748,85-67,2 Prag 1193,5-96,5 Warschau 8,45.

Die Mark in New York leicht abgeschwächt. Die Mark notierte gestern in New York um 10 Uhr vorm. 0,19 1/2-0,19 1/4, ts. — rund 513 M. (Schlußkurs des Vortages 0,19 1/2-0,20 ts. = 508 M.)

### Effektenbörsen unruhig.

Berlin, 26. Juli. Die Stimmung wurde durch den noch nicht seinen Ende entgegengeführten Konflikt zwischen Vahnen und dem Deutschen Reich weiter unruhig. Die Spekulation verhält sich angesichts des bevorstehenden Ultimos nicht allein reserviert, sondern streift zu weiteren Gewinnnehmungen. Der wenig erfreulich lautende Bericht über den Stand der deutschen Staaten um die Mitte des Monats Juli ist gleichfalls neue Bestätigung hervor. Die Kursveränderungen hielten sich jedoch meist in ziemlich engen Grenzen, und es betrug die Preisniedrigste nur in wenigen Fällen mehr als 20 bis 30 Proz. Harpene Aktien mürten 75 Proz., Siemens u. Halske 74,0 Proz., Krauß u. Co. nach Bismarck 70,0 Proz., Deutsche Bank 40,0 Proz. und Norddeutsche Woll 50,0 Proz. nachgeben. Besondere Beachtung fanden wiederum Kombi-Berliner, von denen die alten um 35 und die neuen um 60 Proz. abgesetzt waren. Vahnen Interzesse bezeugten wiederum Höchstens, die nach Bismarck um etwa 50 Proz. höher notierten. Frankreich, die zum Schluss der gestrigen Börse einen größeren Teil ihrer Avance eingebüßt hatten, zogen gestern wiederum um 200 Proz. an.

Gegen Schluß der Börse schwächten sich die Kurse zum Teil weiter ab. Es stellten sich u. a.: Harpene auf 4037, Kaiserliche Weierergel auf 1515, Deutsch-Luxemburger auf 1220, Pilsudski auf 1430, Schweizer auf 1315, Aktien Böden je 40, 35, 30, Canada Pacific, die vorübergehend um etwa 1000 Proz. erregt hatten, gingen auf 990 Proz. und Lombarden auf 635 Proz. zurück. Dagegen waren Franzosen bis auf 2200 Proz. befestigt.

Tägliches Geld 4,75 Proz. und darüber, Ultimo 5-7 Proz. und Geld über den Ultimo 5,50 Proz. und darüber.

### Starke Verschlechterung unserer Handelsbilanz.

Der deutsche Außenhandel hat wiederum eine außerordentlichen Übermaß der Einfuhr gezeigt, wie die „Ankurie“ und Handelszeitung“ erfährt. Mit einem Saldo von über 8 Milliarden Mark ist im Juni der bisherige Rekord des Jahresüberschusses von 5,3 Milliarden Mark überholt. Im April d. J. hatte der Exportüberschuss gleichfalls 5,3 Milliarden Mark, im März jedoch nur 1,7 Milliarden betragen. Mit dem neuen Einfuhrüberschuss von 8 Milliarden Mark für die letzten vier Monate: März Juni d. J. eine Passivität unserer Handelsbilanz von insgesamt 20 Milliarden Mark.

### Verständigung.

Der letzte Absatz des gestrigen Effektenbörsenberichts war durch Versehen des Autors ohne Überblichkeit geblieben. Er bezog sich auf den Siegen-Sozialer Schlacht u. R.

### Berliner Viehmarkt vom 26. Juli.

Amthier Bericht. Auftrieb 1237 Rinder, 1643 Äcker, 2885 Schafe, 5191 Schweine, 49 Jünger, 291 Schweine aus dem Flemegebiet. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Schen 2500-3200 M., Bullen 2500-3400 M., Kühe 1200 bis 3500 M., Äcker 2000-4600 M., Schafe 1800-4200 M., Schweine 5500-6800 M., Jünger 2200-2300 M. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Äckern und Schafen glatt. Ausgesehnte Äcker über Markt.

### Erneute Preissteigerung am Getreide vom 26. Juli.

Butter: Die Nachfrage hat etwas nachgelassen, doch konnten sich die Preise bei geringen Engpässen gut behaupten, sodas leberfähig nicht entstehen. Die heutige amtliche Notierung ist pro Fund erste Qualität 90 M., zweite Qualität 83-86 M. — Weizen: Die Preise wurden seitens der Rohrenten abermals um 5 M. pro Fund erhöht und sind jetzt 63-74 M. je nach Qualität. — Schmalz: Die Rader erhöhten ihre Forderungen zu Anfang der Berichtswache. Am Plage ist infolge der Unübersicht des Balkenmarktes und den damit verbundenen Preisermäßigungen die Nachfrage lückig. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 77, Pure Rad in Tieres 81, desgleichen in kleineren Packungen 82, Berliner Pratenfals 82 M. — Speck: Keine Nachfrage bei sehr geringen Vorräten. Amerikanischer geteilter Nadelsped notiert 84-86 M. je nach Stärke.

Verantwortliche Redaktion: Wolff, Str. und prov. Zeit: Dr. Saffo. — Sport: M. Hübner. — Angelegen: A. Hart. — Fund und Verlag: Verleger: Rudolf und Verlagsanstalt V. Wolf, seitlich in Weifenburg.

(Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.)



# Beilage zu Nr. 174 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 27. Juli 1922

## Mehr Arbeit in den Kohlengebieten.

Es ist bekannt, daß die Verflechtung der Kohlenproduktion in allen Bezirken anwächst, so daß man im Ruhrrevier für den laufenden Monat nicht einmal mit einer Tagesproduktion von 300 000 Tonnen (gegenüber 380 000 Tonnen Vorkriegsleistung und 330 000 Tonnen im letzten März) rechnen zu können glaubt. Was ist der Grund für diesen rapiden Abgang? Die Arbeiterchaft ist fortwährenden Demurrations ausgesetzt. Tugend ein politischer Emporkömmling hat mal wieder das Bedürfnis, eine „Aktion“ anzusetzen, und die Arbeiterchaft ist kein hilfloses Objekt. Schon vor dem Kriegsausschlag haben kommunistische und sozialistische Kreise versucht, die Bergarbeiterchaft gegen die Generalschaften aufzubringen und sowohl in Mitteldeutschland als auch im Ruhrrevier sehr erfolgreich gearbeitet. Es ist in heutige Tage ein leichtes, die mittlere Klasse auf ihre angeblich unwürdige Lebenshaltung hinzuweisen und sie zu erneuten Lohnforderungen aufzustacheln. In der Politik sind die entsprechenden Oppositionsredner dadurch leicht zu beschulen, daß man sie im Staatsschiff Platz nehmen und verantwortlich mitregieren läßt. In der Wirtschaft kann man dieses Mittel leider nicht anwenden, denn auch das Schien der Wertebereite ein Künftigen von diesem durchaus gesunden Gedanken enthalten mag.

Zeit dem Wort an Arbeitern ist nun die Situation in dieser nie erörterter Weise ausgenutzt worden. Gewerkschaftliche Kämpfe wurden entfesselt, Demonstrationen wurden abgehalten, es wurde diskutiert und geredet oder politisiert und geschimpft: nur gearbeitet wurde leider sehr wenig.

Bedenken wir doch einmal unsere furchtbare Lage und wagen wir es doch einmal, unser gotteslästerliches Sicherheitsgefühl zu durchbrechen, das nur eine unbesinnliche Angst in uns so fest verankert hat! Wir sind als Staat demaskiert überführt, daß uns keiner mehr borgt. Wir sind als Volk so in Parteikämpfen zerstückelt, daß uns selbst Freunde im Auslande nicht zu Hilfe kommen können, weil sie nur eine Partei, nicht aber das ganze deutsche Volk treffen würden. Bei dieser furchtbaren Sachlage ist das einzige, was uns retten, d. h. uns einigen kann, die Arbeit, die Arbeit in allen Schichten des Volkes und in allen Gesellschaftskreisen. Denn nur durch gemeinsame Arbeit wird jenes hohe und herrliche Gefühl der zuverlässigen Kameradschaft erzeugt, welche doch die Grundwaffe der Schicksalsgemeinschaft eines Volkes bilden muß!

Unsere Bodenschätze sind das einzige, was wir noch haben, was uns jener Schandvertrag von Versailles noch zeitweilig gelassen hat. Wenn uns auch kaum zu vernünftigen Kohlenlieferungen auferlegt wurden, so sind doch diese Lieferungen festgelegt und gehen jedenfalls über ein bestimmtes Maß nicht hinaus. Weitere Bodenschätze aber sind im Vergleich selbst zu diesen Lieferungen unermesslich groß und bilden unser einziges Kapital, von dem wir leben. Es kommt nur darauf an, daß diese Bodenschätze gehoben werden. Wir haben Oberkesseln verloren und unsere innere

Produktion ist erheblich zurückgegangen. Intensivere Arbeit muß jetzt diesen Abgang ausgleichen und Mehrarbeit muß uns die oberirdische Kohle auf einige Zeit ersetzen. Muß, muß — denn die Kohle ist die Voraussetzung für unsere gesamte Arbeit!

## Politische Rundschau

### Der Prozeß um das Bismarck-Drama.

Der Kaiser und Frau v. Bötticher, die Gattin des früheren Staatsministers, haben eine einstweilige Verfügung beantragt, um ein Verbot des Bismarck-Dramas von Emil Ludwig zu erwirken. Der Autor hat den Kaiser und den Staatsminister v. Bötticher in diesem Drama als Hauptpersonen auftreten lassen, aber in einer Form, gegen die die Antragsteller einwenden zu müssen glauben. Dieser Antrag kam am Dienstag vor der Ferienkammer des Landgerichts III zur Verhandlung. Es handelt sich dabei u. a. um die Frage, ob es einem Künstler erlaubt ist, noch lebende Personen als handelnde Personen in einem Drama auf der Bühne auftreten zu lassen und kritisch zu charakterisieren. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Heise, die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Grünpach, die Anklage vertreten die Rechtsanwälte Dr. Arthur Wolff und Dr. Frankfurter. Der Vorsitzende empfahl einen Vergleich auf der Grundlage, daß der Besatz auf Aufführung und Erscheinen des Buches bis zur Hauptverhandlung verzögert. Emil Ludwig erklärte sich zur Verzögerung der Aufführung bereit, nicht aber zur Verzögerung des Erscheinens des Buches. Die Vertreter der klagenden Partei konnten darauf nicht eingehen. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Grünpach wird das Buch verlesen.

Während der Vorlesung des ersten Aktes bemerkte Ludwig, daß er die vom Kläger beanstandete Schlusswendung des ersten Aktes geändert habe. In dieser Veränderung halte er sich für berechtigt, da ja das Werk noch nicht erschienen sei. Nachdem der dritte Akt des Werkes verlesen war, der die dritte Unterredung des Kaisers mit seinem Kanzler wiedergibt, ergreif der Anwalt des Kaisers Rechtsanwalt Dr. Frankfurter das Wort. Er wies darauf hin, daß die Ansichten der Justiz über das Auftreten lebender als handelnde Personen in einem Bühnenstück noch nicht geklärt seien. Das einzige Verbot liege in dieser Prozeß vor dem Oberlandesgericht Hamburg vor. Dort sei nämlich eine in Hamburg wohnende Frau, eine Kartentagerin, als deutsch erkennbare Person in einem Stücke dargestellt worden, und auf die Klage der Betroffenen habe sowohl das Landgericht wie das Oberlandesgericht Hamburg die Darstellung dieser Frau für unzulässig erklärt, denn es in dieser unzulässigen Prozeß schon bis zum Jahre 1918 Streitpunkte gegeben habe, so sei dies nach dem November 1918 noch mehr der Fall. Aus allen Umwälzungen sei allen deutschen Bürgern noch das eine geblieben, daß in Rechtsfragen ohne Ansehen der Person gerechnet würde und daß auch trotz

der Revolution der ehemalige König vor den deutschen Gerichten sein Recht finden darf. Stichtiger als der juristische, so erklärte der Vorsitzende, sei jedoch der sachliche Streit, um den es sich hier handelt. Auf der einen Seite stehe das Recht der Persönlichkeit, auf der anderen das des frei schaffenden Künstlers. Aber auch der große Dichter könne nicht bestraft sein, in diesem Konflikt das Recht des Genies für sich in Anspruch zu nehmen. Lieber der Gefahr vor dem Recht stehe die Ehrfurcht vor dem Recht des einzelnen Menschen. In Wirklichkeit handele es sich ja hier weniger um den Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen den Dichter Ludwig, sondern vielmehr um den historischen und noch nicht entschiedenen Prozeß Kaiser Wilhelm II. gegen den früheren Bismarck. Ich will bemerken, so erklärte Dr. Frankfurter, daß dieses Stück die historische Wahrheit fälscht, wobei ich natürlich dem Angeklagten seinen subjektiv guten Glauben zugute halte.

Am 8. August wird das Gericht sein Urteil verkünden.

### Der Würzburger Studententag.

Die Beratungen des Deutschen Studententages, der infolge des preussischen Verbotes zum größten Teil von Marburg nach Würzburg übergesiedelt war, sind, wie wir bereits gemeldet haben, beendet worden. Die schnelle und sachliche Arbeit fand ihre Krönung in den Abstimmungen über die Satzung der Deutschen Studentenschaft. Während auf früheren Tagungen eine Einstimmigkeit zu verzeichnen war, hat sich bei den beiden letzten Sitzungen, eine erfreuliche Einstimmigkeit ergeben. Die neue Satzung wurde von 56 der 82 deutschen Einzelstudentenschaften angenommen; weitere zwei Studentenschaften ließen schriftlich ihre Zustimmung erklären. Leider dürfte damit der Verfassungsfreie noch nicht erledigt sein, da der bisherige Vorstand die neue Satzung kaum anerkennt. Auch in der neuen Satzung enthalten die Paragraphen 1 bis 3 die wichtigsten Bestimmungen. Nach ihnen besteht die Deutsche Studentenschaft aus den deutschen Studentenschaften der Hochschulen des deutschen Sprachgebietes. Die reichsdeutschen Studentenschaften müssen die Mitgliedschaft mindestens allen voll immatrikulierten Studierenden deutscher Reichsangehörigkeit und solchen deutscher Abstammung und Muttersprache gewähren. Die ausländischen Studentenschaften regeln ihre Zusammenfassung selbstständig. Als Ziel hat sich die Deutsche Studentenschaft gesetzt, an den Aufgaben der deutschen Hochschulen gegenüber dem deutschen Volke mitzuarbeiten. So sind denn jene frohen Ansichten zur Wirklichkeit geworden, die zu Beginn der Tagung bereits sichtbar wurden. Die Befürchtungen des preussischen Innenministeriums sind zunichte geworden, wie Professor Wille hervorhob, der im Namen der Würzburger Alma mater Julia den Studententag willkommen hieß. Nach einem Dank an die Würzburger Studenten für die freundliche Aufnahme und an die bayerische Regierung für ihre verständige Haltung schritt man zur Wahl des Vorsitzenden. Der Würzburger Studententag wurde zum Vorsitzenden bestellt, weiter

wurden Referendar F. Conti aus Berlin und Frigis aus Breslau in den Vorstand gewählt. Als Vertreter treten in den neuen Vorstand ein Dr. Begas aus Graz und Diplomingenieur Gerloff aus Berlin. Unzweifelhaft wird es sehr schwierig sein, sich mit dem bisherigen Vorstand der Deutschen Studentenenschaft nach der Sommer Tagung und legt nach den Würtzburger Beschlüssen auseinanderzulegen. Bei einem Mittelfall auf die Tagung muß man feststellen, daß die von einer großen Majorität getragenen Beschlüsse eine brauchbare Grundlage für den neuen Aufbau der Deutschen Studentenenschaft bilden. Nachdem noch durch verständige Worte von de la Chevallerie, dem verdienten früheren Vorsitzenden des Deutschen Hochschulringes, auf die Bedeutung einer Zusammenarbeit zwischen Hochschulverbänden, der Vereinigung der Dozenten und dem Verbands der Deutschen Studentenenschaft für den Zusammenschluß der deutschen Studierenden hingewiesen worden war, wurde die Versammlung mit dem Gelange des Deutschland-Vieles geschlossen.

## Turnen, Spiel und Sport

### Der 1. 99-Merseburger Turnfest im Saalegau zum 2. Mal vor Sportbrüder und Freuden-Merseburg.

Nach den bisher allgemein üblichen Anschauungen richtet sich das Ansehen und die Wertschätzung eines Fußballvereins einzig nach den Leistungen seiner ersten Mannschaft. Das Schicksal des Vereins, ob er der Liga, der ersten oder einer der unteren Klassen zugeteilt wird, hängt ab von der Spielstärke seiner ersten Mannschaft, welche die erste Mannschaft bilden. Alle übrigen Mitglieder — und mögen sie an die Tausende heranzählen und sich unter ihnen mehrere hundert aktive Fußballspieler befinden — sind in dieser Beziehung ohne Einfluß.

An sich ist es erklärlich, daß die Leistungen der ersten Mannschaft als Wertmesser für den ganzen Verein dienen; denn mit ihr tritt er am meisten in die Öffentlichkeit, während die unteren Mannschaften mehr oder weniger unter Ausschluß der Öffentlichkeit ihren sportlichen Betätigungen obliegen. Dies führt aber zu dem gar nicht gewollten und beabsichtigten Ergebnis, daß die ganze mühevollen Arbeit des Vereins im Dienst des Sports, die in dem Spielbetrieb der unteren und vor allem der Jugendmannschaften ihren Ausdruck findet, verhältnismäßig unbeachtet bleibt; und doch liegen in der zielbewußten Ausbildungsarbeit an den unteren Mannschaften und an der Jugend zu einem großen Teil die Erfolge mit begründet, die der Verein dann von seiner ersten Mannschaft erntet.

In Berücksichtigung dieses Umstandes wird seit vorigem Jahr in den einzelnen Klassenmannschaften auch eine sogenannte Vereinsmeisterschaft ausgespielt, bei der nicht nur die Leistungen der ersten Mannschaft, sondern die Gesamtleistungen aller an den Verbandsspielen beteiligten Mannschaften des Vereins (mit Einschluß der Jugend- und Anabeneismannschaften). Und hier liegt u. G. auch ein — vielleicht der beste — Versuch, den Maßstab für die Wertung eines Vereins in eine höhere Klasse zu finden; denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein Verein, der zwar augenblicklich über eine gute erste Mannschaft verfügt, im übrigen aber mit dem Spielbetrieb der unteren Mannschaften auf schwachen Füßen steht, den Anforderungen

der höheren Klasse auf die Dauer weniger Stand halten wird, als ein anderer Verein, dessen Spielbetrieb auf einer breiteren und besseren Grundlage beruht. Und so ist es offenbar, daß ein Verein, bei dem beide Voraussetzungen — gute erste Mannschaft und zuverlässiger Nachwuchs auf breiter Basis — vorliegen, berechtigten Anspruch auf Zuteilung zu einer höheren Klasse erheben kann.

So hat denn auch der Saalegau wieder in diesem Jahr die Verbandsspiele seiner erstklassigen Vereine für die Vereinsmeisterschaft gewertet; naturgemäß hat die Zusammenstellung erst nach rechtlicher Erledigung sämtlicher Spiele stattfinden können, so daß wir erst heute — kurz vor Beginn der Spielzeit 1922/23 — in der Lage sind, das Ergebnis der alten Saison mitzuteilen. Es ist dies in kurzen Worten den in der Ueberschrift angegebene Satz. Der Sportverein 99-Merseburg brachte die glänzende Leistung fertig, mit 4 Vereinskraften die Meisterschaften zu erringen und sich dadurch in der Wertung der Vereinsmeisterschaft einen derartigen Vorsprung zu sichern, daß es keinem Verein möglich war, 99 zu gefährden. Mit dem zahlenmäßig gewaltigen Vorsprung von 102 Punkten hat der Sp. B. 99 die Vereinsmeisterschaft zum zweiten Mal verdient gewonnen. Zu diesen hervorragenden Leistungen kam man dem Verein, die Leistung und die Spieler selbst nur beifügungsmäßig, stellen sie doch in überragender Weise dem Verein das Zeugnis bester thematischer Ausbildung aus. Dem Meister am nächsten aber immer in beträchtlichem Abstand folgt Sportbrüder Halle, welche diesen ehrenvollen 2. Platz den guten Leistungen seiner 1. Herren und 1. Jugendmannschaft verdankt. Als einwandfreier Besitzer des dritten Platzes folgt Freuden-Merseburg, welche sich diesen Dank erfolgreiches Abschneidens der 2.-4. Mannschaft sicherte. Als Viertes hat sich Olympia herausgeholt, dessen untere Mannschaften gegen das Vorjahr enttäuschten, wegen der Jugend- und Anabeneismannschaften mit entsprechenden Leistungen aufwarteten. Das gleiche gilt von den folgenden Ammendorf und Komet Halle. Als nächster bereits erscheint Nietleben, dessen 1. Anabeneismannschaft zu ersten vermochte, so daß Eintracht und Halle 1910 dahinter mit der Punktzahl zurückblieben. Weder die Sportbrüder noch Olympia greifen nie ernstlich in die Wertung der Vereinsmeisterschaft ein; sie füllen auch hier, analog ihrer ersten Mannschaft, die beiden letzten Plätze.

Danach ergibt sich also folgende tabellarische Zusammenstellung mit der selbsterstellten Wertungssumme; dieser ergibt sich aus der Summe der einzelnen Punkte, welche die Mannschaften erreichten. Dabei festsetzt man so, daß die Punkte der 1. Mannschaft 6fach, der 2. Mannschaft 3fach, der Dritten 2fach und der 4. einfach gerechnet werden. Die Punkte der 1. Jugend sind 3fach und der 1. Anabeneismannschaft doppelt gezählt. Also:

1. Sp. 99-Merseburg	mit 414 Punkten
2. Sportbrüder-Halle	„ 312 „
3. Freuden-Merseburg	„ 300 „
4. Olympia-Halle	„ 243 „
5. Ammendorf-1910	„ 243 „
6. Komet-Halle	„ 247 „
7. Nietleben	„ 205 „
8. Eintracht-Halle	„ 191 „
9. Halle 1910	„ 179 „
10. VfB-Merseburg	„ 130 „
11. Sportg-Halle	„ 62 „

### Sportverein 99 Fußballmeister der Universität Halle.

Das Entscheidungsspiel im Fußballturnier der Universität Halle zwischen U. T. S. V. Halle und der akademischen Abteilung des hiesigen Sportvereins 99 hatte eine ganz ansehnliche Zuschauermenge gesehen abend nach dem 99er Platz geleistet. Sie werden ihr Kommen sicher nicht bereuen haben; denn beide Mannschaften boten, soweit das bei der Eigenart eines solchen Spieles überhaupt möglich ist, recht gute Leistungen. Bei den Hallenlern fehlte leider Gisa, für ihn brang der 99er Vertretung mit gutem Erfolg in die Breiße. Die 99er gewannen durch einen verdienten 6:2 Sieg den Titel eines Fußballmeisters an der Universität Halle. Während der U. T. S. V. im Torwächter Schwarz (98-Halle) ein sehr sicheres Bollwerk hatte, kamen die flinken Stürmer der Halle bei der guten Hintermannschaft 99s Schwarz — Dr. Wuttke fast nie vorbei: Im Sturm war W. Wuttke in der Mitte die treibende Kraft; seine drei Tore resultierten aus unhaltbar scharfen Schüssen. Im Sturm überreichte der Vorliegende des Sp. B. 99 Kampfrad dem Spielführer der siegreichen Mannschaft W. Wuttke einen herrlichen Scheckenring mit Silberne und hatte beiden Siegern für das schöne, faire Spiel. (Halbzeit 2:1 f. 99).

14 Vereine in der 1. Klasse des Saalegaues. Auf dem außerordentlichen Gattag am Sonnabend in Halle beschloß man, die erste Klasse des Saalegaues auf 14 Vereine zu erhöhen; die Klasse muß dann natürlich in 2 Abteilungen spielen. Für die in die Liga aufgerückten Vereine Sportverein 99 Merseburg und Olympia Halle kommen Germania Merseburg und der alte 2. Klasse Verein T. Wiebichstein in die 1. Klasse. Für die übrigen Plätze kamen nach der vorjährigen Tabelle der 2. Klasse Sportbrüder Köthen, Sportring Witten, Bader Böhlig und Spielvereinigung Beunmark in Frage. Sollte auch noch Sportbrüder Halle durch die Ligafähigkeitsprobe in die Liga aufsteigen, dann wäre noch ein Platz für Teutonia Halle oder V. i. V. Cuerfurt in der 1. Klasse frei.

## Bunte Zeitung

### Der drohende Berliner Zoo.

Die neuen Zuerungszuschläge führten die Verwaltung des Berliner Zoologischen Gartens vor einigen Tagen vor den Schlichtungsausschuß. Sie machte dort geltend, daß die beiden Lieberungsverträge für Mai und Juni schon heute einen Fehlbetrag von mindestens drei Millionen für den Winter bedeuten und die Schließung des Betriebes unvermeidlich nach sich ziehen. Trotzdem wurde der Zoo zur Zahlung verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts führte dabei aus, daß es Sache des Staates bzw. der Öffentlichkeit sei, ein so wertvolles gemeinnütziges Institut durch Weisheiten lebensfähig zu erhalten.

### Explosivende Diamanten.

Die Deutsche Gesandtschaft weiß darauf hin, daß Diamanten oftmals herfen und explodieren, sobald sie aus der Mine herausbefördert werden; man unterliegt dabei auch Gefahr in den Fängen oder in den warmen Händen der Minerarbeiter, was die Vermutung nahelegt, daß es sich hier um eine Wirkung der erhöhten Temperatur handelt. Bei großen Steinen kommt dies öfter vor als bei kleinen, und es sind auf diese Weise schon viele Diamanten zerstört worden. Im dieser Gefahr vorbeugehen, pflegen die südafrikanischen Diamantenfänger größere Steine während des Transportes in rohe Kartoffeln zu stecken.